

33 Jahre an der Feldner Schule

Autor(en): **Klöti, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **26 (1986)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

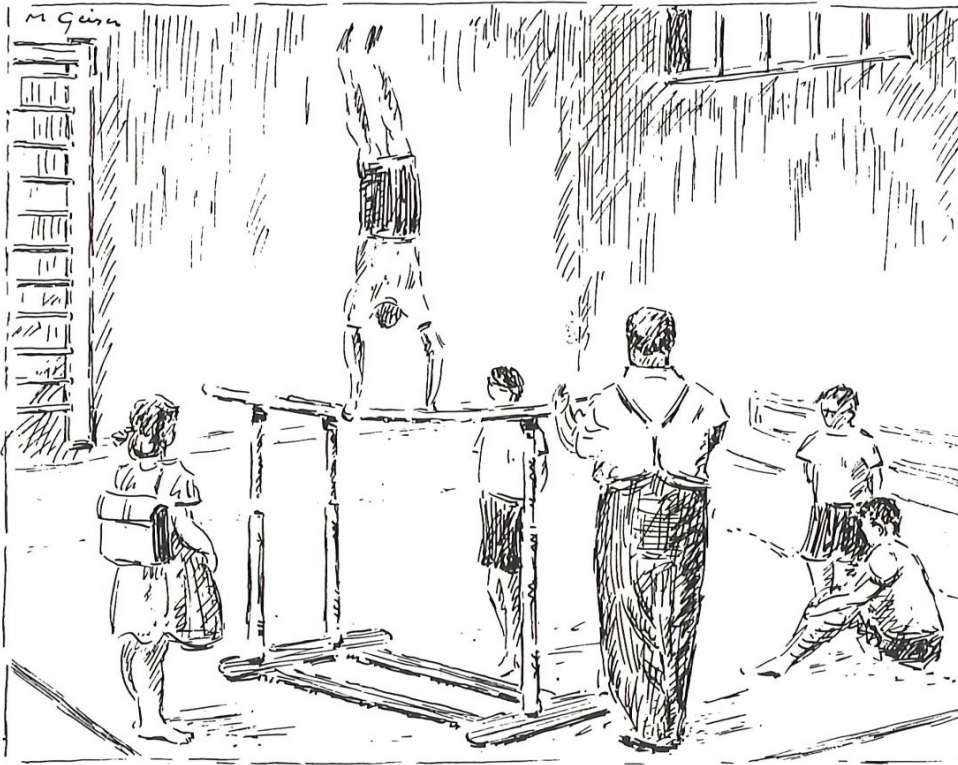
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es war keine Weltreise, der Weg von Fällanden über den Berg an den Zürichsee. Immerhin war Meilen die Reise wert. Mein Vater hätte den Gang noch zu Fuss getan, der Sohn aber sass nicht wenig stolz am Steuer seines neuen Peugeot 203, Jahrgang 1950, erstes Nachkriegsmodell aus Frankreich. Warum ausgerechnet hieher? Nun, nach zehn Jahren Schule im Bauerndorf – Erinnerungen an kalte Kriegswinter, Brotmärklein und an ein bis zum hintersten Platz gefülltes Schulzimmer mit vier Klassen bleiben zurück – war ein Ortswechsel wohl wünschbar. Ins Tösstal, ins Weinland, ins Unterland? Vielleicht war es der uralte Wandertrieb des Menschen nach Süden, der mich über den Pfannenstiel ans sonige Ufer des Zürichsees führte. Hier gab es auch offene Stellen. Beziehungen zu Meilen bestanden kaum. Wohl wusste ich, dass hier Pfarrer Kirchhofer wohnte, bei dem ich als Sekundarschüler in Wald den Religionsunterricht besucht hatte; da war auch Jakob Ess, Sekundarlehrer, der bei seinen Wanderungen ins Zürcher Oberland gerne bei meinen Eltern einkehrte und vor dem ich mich als Bub etwa hinter dem Kachelofen in der Stube versteckte. Schliesslich kannte ich auch die grosse Blumenschrift CAFE HAG mit dem roten Herz daneben, was mich als Seminarist während vier Jahren jeden Sonntagabend daran erinnerte, dass Küsnacht, wo ich den Zug mit meinem Kofferli zu verlassen hatte, nicht mehr weit weg war. Und in Feldmeilen wohnte ein Verwandter von mir; von meiner zukünftigen Frau aber, die hier aufgewachsen war, nein, von ihr wusste ich noch nichts.

Frühjahr 1951, Stellenantritt. Schulpräsident war Hans Pfister, Molkereiverwalter in Meilen. An der Feldner Schule war ein Jahr zuvor eine Aera zu Ende gegangen. Auf Beginn des Schuljahres 1950 nämlich hatten Lehrer und Schüler das Haus im Vorderfeld, seeseits der General-Wille-Strasse – damals war es noch die alte Landstrasse – verlassen und waren hinaufgezogen ins neue Schulhaus oberhalb der Bahn. Die junge Firma Hoval-Herzog mietete sich in den alten Räumen ein. Lediglich ein Zimmer, das den ersten Kindergarten in Feldmeilen beherbergen sollte, wurde der Schule noch überlassen. Kindergärtnerin war hier Ruth Kramer, heute Frau Gessert. Das im Jahr 1874 erstellte Gebäude – der niedrige Anbau ist erst in jüngerer Zeit entstanden – steht ge-

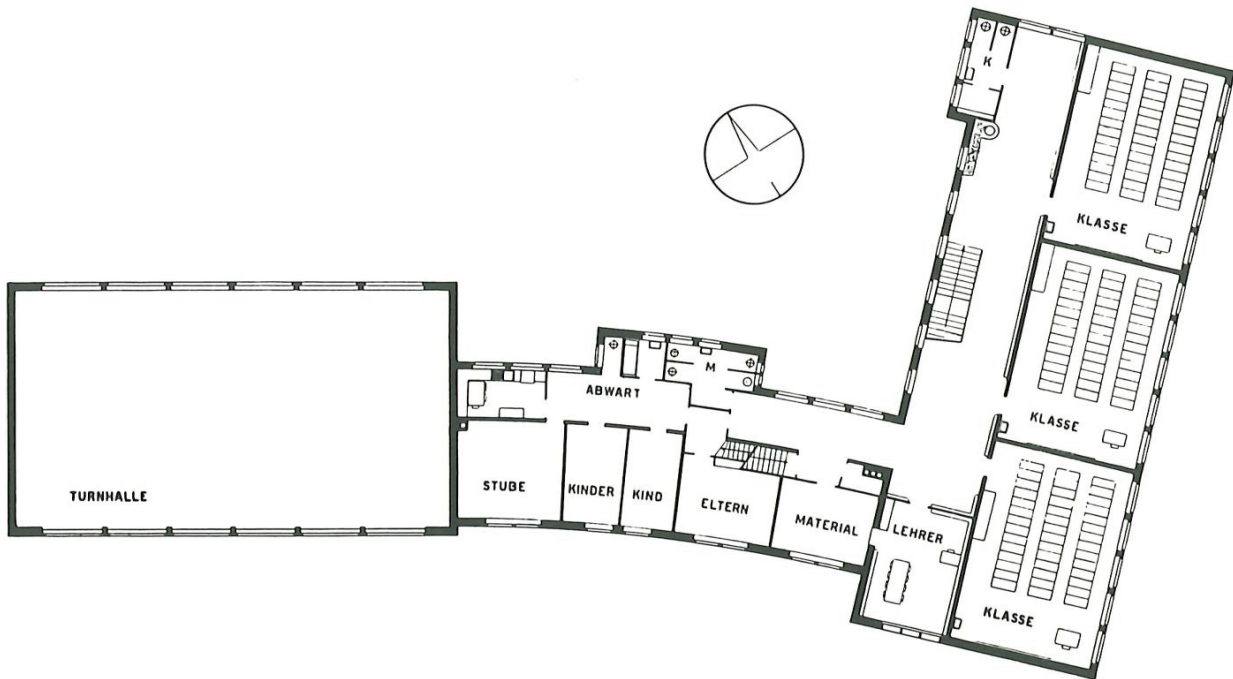


Turnstunde
bei Lehrer Bürkli,
nach einer
Federzeichnung
von Max Rudolf
Geiser.

genüber der Einmündung der neuen Vorderfeldstrasse. Der hübsche Brunnen auf der andern Seite mit der Jahrzahl 1889 stand einst auf dem Pausenplatz, etwa da, wo sich jetzt die Parkplätze von Denner befinden.

Während mehrerer Jahrzehnte hatten zwei Lehrer im alten Haus die Schule geprägt. Streng führten sie das Szepter, unerbittlich waren sie im Fordern, getreu der Devise auf der alten Feldner Schulfahne: «Lernen allein kann unser Herz erfreuen». Ich löste Gottfried Kunz ab, der seit 1906 Lehrer in Feldmeilen gewesen war. Der andere, Alfred Bürkli, seit 1918 im Feldner Schuldienst, begleitete mich noch einige Zeit als Kollege im neuen Schulhaus. In langen Pausengesprächen lehrte er mich gründlich den Geist des Völkleins im Quartier kennen. Dritter Lehrer war Peter Scheuch, der nach etwelchen Jahren wegen seines Musikstudiums Feldmeilen verliess. Den Handarbeitsunterricht für Mädchen erteilte Frau Rosa Egli.

Blitzblank stand das neue Schulhaus im Grünen, fein herausgeputzt und wirklich allein auf weiter Flur. Zu den nächsten Häusern an der Nadelstrasse dehnte sich ein weiter Rebhang hinunter bis zur Höschstrasse, damals nicht viel mehr als ein breiter Fahrweg. Ostwärts lag eine Wiese mit Obstbäumen, dahinter die Dächer im Schwabach. Der Stolz der Anlage waren die Schulreben als Lieferanten des Feldner Schulweins. Die Einordnung der Gebäudegruppe in die ländliche Gegend hatte den Architekten Knell und Joss aus Küsnacht besonders am Herzen gelegen, schreiben sie doch in ihrem Bericht zur Schulhauseinweihung 1950: «Es ist zu hoffen, und dies sei Anwohnern, Grundbesitzern und Baubehörden als Wunsch dargebracht, dass auch bei kurz über lang kommenden Überbauungen die gleichen Rücksichten der Landschaft gegenüber walten mögen wie beim Schulhausbau.»

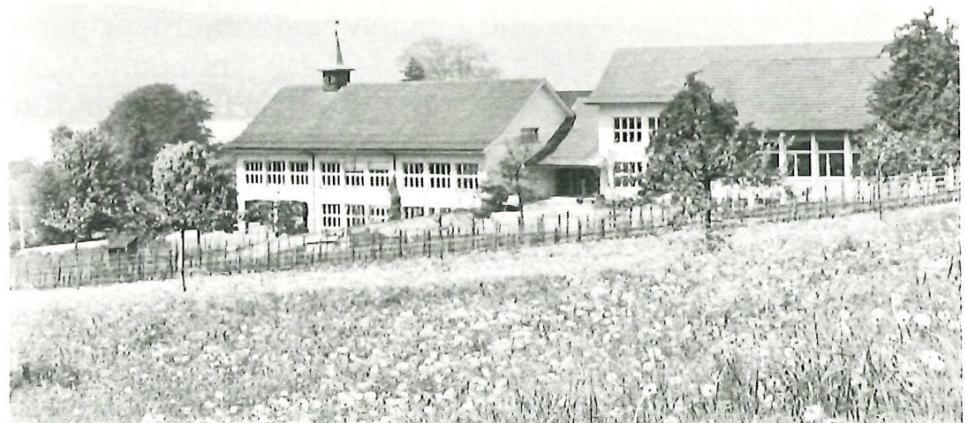


Grundriss des 1. Stockes

Die Spiesse haben sich gedreht. In biederem Kleide steht das Schulhaus heute zwischen Denkmälern einer andern Architektur.

Die neue Schulanlage bestand erst aus ihrem seeseitigen Teil: vier Klassenzimmer, wovon eines für den Handarbeitsunterricht der Mädchen gedacht, und ein Handfertigkeitsraum für Knaben, heute würde man ihn Werkenraum nennen. Ein Kleinbetrieb war's, ein Dreimannbetrieb, ein Anfang, kleinste Schulwacht der Gemeinde. Angebaut an den Klassentrakt waren ein Mittelteil mit Abwartwohnung, wo Hans und Hilde Häusli eingezogen waren, und eine Turnhalle. Auf dem First des Hauptgebäudes aber sass ein Dachreiterchen, das spitz zum Feldnerhimmel zeigte. Der Spott aus dem Dorf liess nicht auf sich warten: Türmliwilen! Die Sache hatte ihre Geschichte. Die Schulpflege wollte aus Kostengründen von einem Turm eigentlich nichts wissen. Erst auf Drängen der hiesigen Bevölkerung wurde die Zier aufge-

Das Feldner Schulhaus nach der Erweiterung, 1959, von Osten.



setzt. Für Uhr und Glocken aber sorgten die Bewohner des Quartiers selber, 8000.– Franken wurden durch eine Sammlung in kurzer Zeit beschafft. Doch da war ein Haken, die Glocken durften nicht läuten, nicht schwingen, nur den Stundenschlag duldeten die zu schwache Konstruktion des Türmchens. Viele technische Probleme mussten gelöst werden, bis am 21. März 1966 die drei Glocken zum erstenmal, etwas hastig und aufgeregt, ihren Gruss übers Land schickten. Und man feierte im Herbst darauf in der Turnhalle ein grosses Fest mit Musik, Gesang und Cabaret. Als sogar Schillers «Lied von der Glocke» vorgetragen wurde, war's für zwanzig Minuten mäuschenstill im Saal. (Siehe dazu auch «D'Gloggeman» von Lisbet Pfenninger). In meinem Schulzimmer sassen im ersten Jahr 28 Schüler, 16 Fünft- und 12 Sechstklässler. Die Kinder kamen aus dem Vorderfeld, dem Hinterfeld, auch aus der Gegend der Teienstrasse und Bünishoferstrasse und von den Höfen, dem Feldhof, der Hasenhalde und aus dem alten Bauernhaus im Tobel. Ein ganzes Grüpplein meldete sich aus der Bettenen, der ersten neuen Wohnsiedlung in Feldmeilen nach dem Kriege. Die Mädchen trugen Röcklein und Schürzen, die Buben kurze Kniehosen, von der Mutter etwa noch selbst geschneidert. Schon nach drei Jahren füllten 47 Fünft- und Sechstklässler die langen Bankreihen. An eine Teilung konnte nicht gedacht werden, nachdem bereits die Unterstufe Anspruch auf ein weiteres Klassenzimmer gestellt hatte. Auf Frühjahr 1956 wurde an eine 4. Lehrstelle eine Lehrerin zur Wahl vorgeschlagen. Unbekannte Täter aber bekämpften in Zeitungsinseraten die Kandidatur. Ein Einbruch des schwachen Geschlechts in den Männerbereich der Schulmeisterei durfte nicht hingenommen werden. Die Pfarrerstochter aus Stäfa kam doch. Das war vor 30 Jahren. Die Schule zählte in vier Abteilungen 161 Schüler, alle Zimmer des neuen Schulhauses waren belegt.

Stadtnähe und schöne Wohnlagen machten Wiesen zu Bauplätzen, neue Siedlungsgruppen entstanden. Nachdem das alte Schulhaus an der General-Wille-Strasse 1955 an den Mieter verkauft worden war, musste der Kindergarten dort weichen. Die Schulpflege beschloss 1956 eine Erweiterung der Schulanlage, für die wiederum Architekt Rudolf Joss beigezogen wurde. Bergwärts entstand ein weiterer Baukörper mit fünf Klassenzimmern und einigen Nebenräumen, daneben, durch eine offene Halle verbunden, ein Anbau mit Saal. Der Wunsch der Bevölkerung nach einem Quartierzentrum konnte hier erfüllt werden. Der grosse Raum, durch eine Faltwand unterteilbar, hatte auch dem Handarbeitsunterricht der Mädchen zu dienen. Auf der Giebelwand schuf der Küssnacher Künstler Johannes Zemp grosse Mosaikbilder, Eulen und eine Sonnenuhr mit Hirtenjunge, Geisslein und Vögeln. Aus den Bogen und Kurven der Uhr aber kann jahrein, jahraus die genaue Zeit abgelesen werden. Wenn's nur immer Sonne hätte! Die dunkelroten Steinchen in den Bildern stam-



Klassenfoto 1952 (5./6. Klasse 1951/52)

1. Reihe, von links nach rechts (sitzend):

Aldo Fumasoli, Hans Rusterholz, Max Pfister, Willi Hossmann, Alex Grieder, Hedi Pfenninger, Doris Bebie, Rösli Stapfer, Hanna Schneider, Felix Bischof, Jost Steinbrüchel, Susi Biedermann.

2. Reihe:

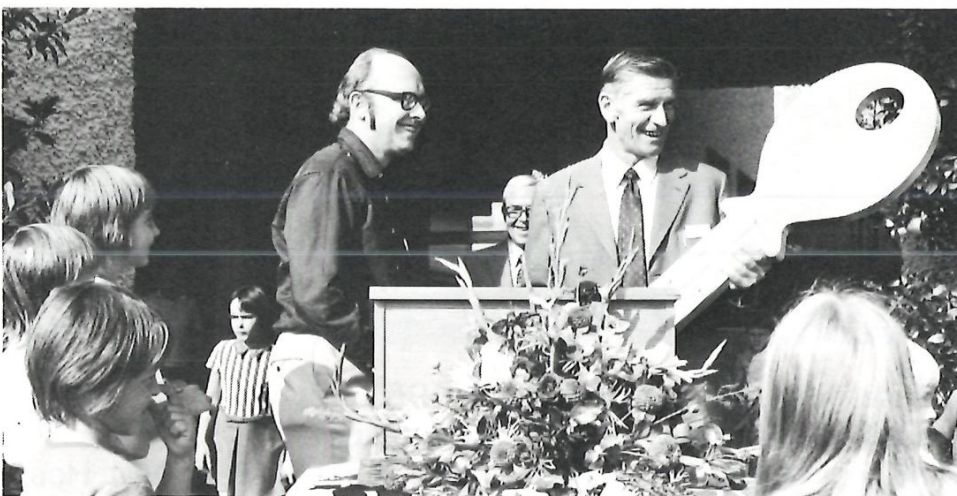
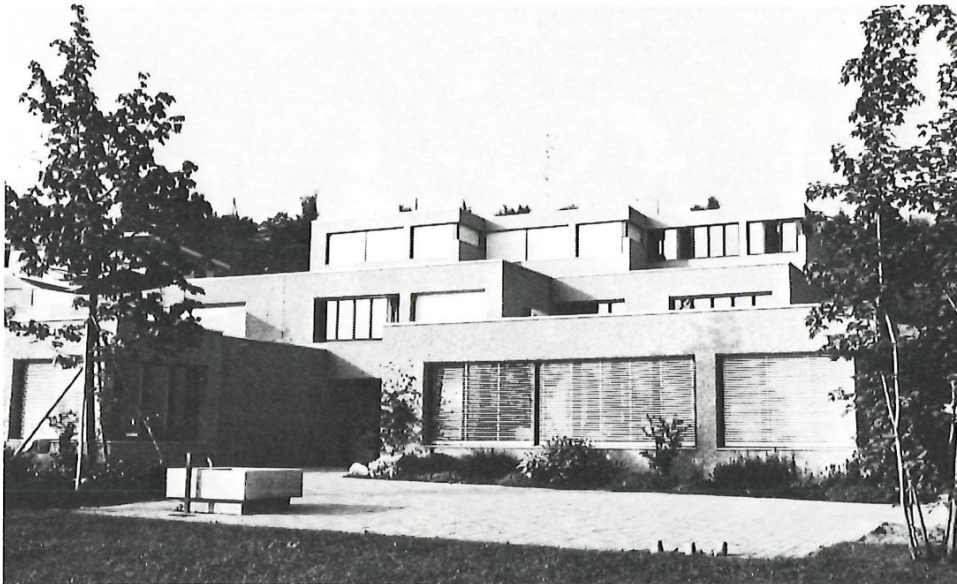
Margi Sandoz, Erika Stoll, Lehrer Hans Klöti-Stapfer, Niklaus Inderbitzin, Adrian Stapfer, Hans Ammann, Werner Maurer, Heidi Isler, Ruth Zolliker, Doris Hug.

3. Reihe:

Klärli Güntensberger, Rita Oberholzer, Liselotte Albrecht, Esther Sutter, Felix Krämer, Rolf Baumann.

men von unsern Findlingen, andere Farben hingegen weisen weltweite Herkunft auf. Ein blendendes Weiss kommt von Carrara, ein anderes aus den Pyrenäen, der schwarze Marmor ist in Norwegen und Schweden beheimatet, und der bläuliche Labradorit stammt aus Nordamerika. Da sind aber auch Quarzite von San Bernardino, aus dem Tessin und ein Serpentin vom Gotthard.

Im Frühjahr 1959, zur Amtszeit von Schulpräsident Jakob Schneider, zog der Kindergarten, nun mit zwei Abteilungen,



Doppelkindergarten und zwei Wohnungen, dahinter das neue Schulhaus, 1972.

Schulpräsident Hermann Weber (rechts) und Architekt Markus Wäspe anlässlich der Einweihung.

in die Parterrezimmer des neuen Schulhauses ein. Mehr als zwölf Jahre genossen die Kleinen hier Gastrecht, während die oberen Räume sich mit «Grossen» füllten. Im Jahr 1965 amteten in Feldmeilen sieben Lehrer. Zwei Jahre später, auf Schulanfang 1967, wurde der neue Kindergarten im Tobel mit zwei Abteilungen bezogen.

Am 9. September 1972 war wiederum Fest in Feldmeilen. Der dritte Teil der Schulanlage mit weiteren Klassenzimmern, zwei Kindergärten, einer Abwartwohnung und einer zweiten, grösseren Turnhalle wurde eingeweiht. Architekt Markus Wäspe überreichte den Hausschlüssel Schulpräsident Hermann Weber. Endlich hatte man genügend Platz für die zehn Feldner Schulklassen. Für einige Jahre war selbst noch Raum genug für die Privatschule zum «Kleinen Christoffel». Heinrich Kubli und seine Frau wurden als Abwärts-

leute eingestellt. Nachdem im Neubau auch der Handarbeitsunterricht der Mädchen Aufnahme gefunden hatte, konnte der Saalbau der alten Anlage der Reformierten Kirchgemeinde Meilen vermietet werden. Damit begann der Aufbau des kirchlichen Zentrums Feldmeilen.

Wenige Jahre später wurden auch auf der schönen Wiese zum Schwabach hin Baumaschinen laut. Aus war's mit den blühenden Apfel- und Birnenbäumen im Frühling, aus mit den winterlichen Sonnenaufgängen hinter den Glarner Bergen.

In zwölf Primarklassen mit 265 Schülern wird heute in Feldmeilen gelehrt und gelernt. Fünf Lehrer und sieben Lehrerinnen, sowie vier Kindergärtnerinnen betreuen unsere Kinder. Feldmeilen ist innerhalb von gut dreissig Jahren zur grössten Schulwacht der Gemeinde herangewachsen.

Zwei, drei Jahrzehnte – eine lange Zeit? Die Antwort darauf ist Sache des Massstabs.

Skilager 1965 in den Haldibergen. Die Hütte zwischen Reusstal und Schächental, auf einer Höhe von 1350 Metern, war für den Skitrupp von 24 Feldner Kindern gerade gross genug. Von Schattdorf führte die Kabine hinauf in die Haldiberge. Die Lebensmittel, bestellt im Laden von Josef Gisler-Zraggen, wurden auf den Hornschlitten aufgeladen, vorn zwei Kühe. Und dann stapfte man eine Stunde lang hinter dem Gefährt her, Skier und Gepäck auf dem Buckel. Die Kinder trugen Skischuhe, richtige Schuhe aus Leder, ohne die der Marsch nicht denkbar gewesen wäre. Mit den Bindungen klappte es nicht immer, auch die Brettlein waren oft zu lang. Sie gehörten dem älteren Bruder. Und am Morgen haben dann rund 50 Beine eine Piste in den tiefen Schnee getreten. Am Freitag durfte man, Krönung der Lagerwoche, zum Skilift. Eine Fahrt kostete 20 Rappen. Die Verpflegungskosten beliefen sich auf 3.20 Franken pro Tag und Kind, und volle 43 Franken hatten die Schüler für die Ferienwoche zu bezahlen.

Erst zwanzig Jahre seither? – Schon zwanzig Jahre seither? Vor wenigen Jahren habe ich meine erste 6. Klasse aus Feldmeilen an ihrer Zusammenkunft getroffen. Welch prächtige Männer und Frauen alle geworden sind! Die «filen Feler» im Diktatheft zählen längst nicht mehr.

Lehrer an der Schule Feldmeilen von 1950–1985

Während fast eines halben Jahrhunderts haben einzig zwei Lehrer die Feldner Schule betreut. Das Jahr 1950 war aber nicht nur der Beginn in einem neuen Haus, es war auch der Anfang einer bewegten Zeit des Wachstums. Genau 50 Lehrerinnen und Lehrer sind in den vergangenen 35 Jahren hier ein- und ausgegangen, für ein halbes Jahr, für ein oder zwei Jahre vielleicht nur. Junge Leute sind Zugvögel. Wer aber etwas länger ausgehalten hat, sei hier erwähnt:

Primarlehrer
 1906–1951 Gottfried Kunz
 1918–1957 Alfred Bürkli
 1950–1956 Peter Scheuch
 1951–1984 Hans Klöti
 1956–1958 Rikli Pfaff
 1957–1961 Martin Diggelmann
 1957–1968 Helena Grob
 1958–1961 Hanni Heer
 1961– Trudi Schmid
 1963–1969 Ursula Ott
 1963–1984 Hans Pfenninger
 1964–1967 Jakob Lehmann
 1965–1969 Rosmarie Murer-Hug
 1968–1974 Seraina Gilly
 1968–1975 Edi Vuilleumier
 1969– Renate Seitz
 1969– Margaret Walder
 1969– André Reymond
 1972– Elsbeth Graf
 1974–1977 Hedi Dirren
 1976–1979 Evi Berger
 1976–1985 Silvia Müller-Schmid
 1977–1980 Trudi Simon
 1977–1983 Monika Staub-Rüegg
 1980–1983 Edith Kuster
 1981–1984 Beatrice Roux
 1982– Peter Suter
 1983– Marlis Meyer-Fluri
 1984– Christian Haltner
 1984– Jakob Romer
 1985– Gerhard Stegmeier

Kindergärnterinnen:

1950–1959 Ruth Kramer
 1959–1980 Hilde Rüd-Ammann
 1961–1968 Susi Biedermann
 1966–1975 Margrit Schneckenburger
 1969–1976 Susanne Grunauer
 1974–1977 Annette Biber-Egli
 1975– Monika Schärer-Salzman
 1977–1982 Rebekka Zwingli
 1980–1986 Brigitte Wegst
 1983–1986 Susanne Zweifel

Arbeitslehrerinnen:

1931–1956 Rosa Egli
 1960–1980 Doris Tappolet (Unterbruch 1962–1972)
 1964–1970 Ruth Hefti
 1970–1975 Hulda Roth
 1980– Priska Lindegger